

Liebe Freunde, liebe Verwandte, Førderer und zukuenftige ASF-Freiwillige,

Alles hat seine Zeit, auch mein Freiwilligendienst hier auf Granly und damit ein Jahr in Norwegen. Meine Sachen sind gepackt, stehen fertig fuer die Heimreise. Doch bevor ich reise, møchte ich euch noch einen Einblick geben, wie es mir hier das letzte halbe Jahr erging.

Auch dieses mal sind alle Namen von Bewohnern aus Datenschutzgruenden geændert.

Bilder von vielen Touren gibt es immer noch auf www.kieselfoto.de.vu zu sehen.

Arbeit in Bøketun und auf Granly

Im letzten halben Jahr gab es viele Verænderungen und Herausforderungen fuer uns alle in Bøketun, in dem Haus wo ich mithilfe. Nach einem Sturz und Krankenhausaufenthalt kam Arne (81) ins Altenpflegeheim, weil wir ihm einfach nicht mehr die Pflege bieten konnten, die er brauchte. Einen Monat verstarb er.

Tore (68), auch der Kønig von Granly genannt, wurde ins Krankenhaus eingeliefert, spæter stellte sich heraus, dass er Blut in den Lungen hatte.

Wie durch ein Wunder kam er nach zwei Wochen Krankenhausaufenthalt zurueck nach Bøketun, jedoch stark geschwæcht. Er konnte weder laufen, selber essen, stehen sich nicht aufrichten sondern lag nur im Bett. Klar dass wir da genug zu tun hatten, er konnte nur mit Hilfe eines Lifts aus dem Bett gehoben werden und musste gefuettert werden. Langsam erholte er sich und sass spæter sogar wieder mit am Tisch und ass grøsstenteils allein. Es war klar dass es eine Frage der Zeit sein wuerde und so ist er im Krankenhaus ruhig und schmerzlos eingeschlafen.

Arne hat nur ein Jahr auf Granly gewohnt, Tore jedoch seit 63 Jahren (!) und es gibt Mitarbeiter, die schon seit ueber 30 Jahren mit ihm zusammen gearbeitet, man kann sagen, zusammen gelebt haben.

Der Leichnahm beider wurde im Saal fuer drei Tage aufgebahrt, es wurde Totenwache gehalten und alle Bewohner und Mitarbeiter konnten individuell Abschied nehmen. Das war eine sehr eigenartige Erfahrung, aber hilft auf jeden Fall zu Begreifen.

Es ist sehr still geworden, nach den hektischen und anstrengenden Wochen und es leben vorruebergend nur noch drei Bewohner in Bøketun: Håkon und Erik, die beiden Autisten, die von sich aus nicht selber reden und Magnus, der nicht sprechen kann. Diese Woche kommt jedoch ein neuer Bewohner, Lasse und ich freu mich, dass ich ihn noch kennenlernen kann, bevor ich fahre.

Das klingt jetzt alles eher negativ, dass war es aber nicht, auch wenn Tore eher schlapp im Bett lag, gab es immer wieder Grund zu lachen. Weiterhin wurden Kuesse und Komplimente verteilt. Jeder Tag war so, dass ich abends sagen konnte, es war gut und sinnvoll, dass ich heute auf Arbeit gegangen bin.

Eine Weile habe ich Mittwochs gekocht, vegetarisch immer, zur Freude der Mitarbeiter, die Bewohner jedoch waren oft nicht sehr begeistert von dem neuen gruenen Zeugs. Aber es hat Spass gemacht mal was neues auf den Tisch zu bringen.



Nach den kalten Wintermonaten war es im Fruehling schön endlich draussen zu arbeiten, meistens hab ich die Holzgruppe beschæftigt. Baumstæmme zersægen, spalten und in Sæcke abfuellen, die als Feuerholz verkauft werden. Da musste ich immer wieder erleben wie viel Arbeitslust die Bewohner haben, wenn ich keine Lust mehr hatte und eine Pause machen wollte, kam Jakob gleich an und bat mich um einen neuen Stamm und immer dieses Strahlen in den Augen. Diese Arbeit war genau richtig fuer mich.



Die geplante Schaukel steht nun und wir sind eigentlich sehr zufrieden mit unserem Bauwerk. Es ist auch schön zu sehen, wie sie von den Bewohnern gern angenommen wird. Spannender war es fuer die Bewohner natuerlich uns dabei zuzusehen als wir sie aufstellten.

Granly hat jetzt auch eine Internetseite bekommen, die ich in den letzten Wintermonaten fertig bekommen habe: www.granly-stiftelse.no

Ich hatte Zeit meine Träume zu leben.




Wisst ihr eigentlich wie schön es sein kann einfach nur Zeit zu haben? Zeit um nur das zu tun, worauf man Lust hat. Keine Termine, keine Pflichten, klar die Arbeit bis halb drei, aber danach und an den Wochenende einfach frei.

Von Ende Februar bis Anfang Juli konnte ich diese freie Zeit gemeinsam mit Johanna verbringen, weil sie sozusagen als mein Dauerbesuch in Bjørkebakken ein Praktikum machte.



Gemeinsam ging es auf Skitour ueber Ostern und fuer zwei Wochen auf die Lofoten in den hohen Norden Norwegens. Auch gemeinsam mit Kira, die ihr Auto auch seit Mai hier hat, ging es einige Male am Wochenende raus. Wir probierten uns im Angeln, was uns auch ab und zu mal einen schönen Fisch einbrachte.



Im Juli war ich mit meinem Kletterkumpel Thomas zwei Wochen im Romsdalen zum Klettern und in Jotunheimen zum Bergsteigen unterwegs und es war einfach nur ein absoluter Traum.

Die Schneehøle muss ich an dieser Stelle noch einmal erwæhnen, die wir zu dritt in Skarvheimen gegraben und eine Nacht drin geschlafen haben.

Meine Mitarbeiter sagen immer, ich hætte mehr von Norwegen gesehen und erlebt als die meisten Norweger selbst.

Das schönste war einfach die Freiheit zu haben, jedes Wochenende irgendwo in dieser herrlichen Fjelllandschaft das Zelt aufstellen zu können und zu wandern.

Die Abende in der Woche verbrachten wir meist zu dritt bei Kira und wir sind ein richtig gutes Team geworden. Umso komischer war es, als Johanna wieder nach hause fuhr und wir wieder zu zweit waren. Aber auch das wird mir in Deutschland fehlen, der Rotwein auf der Bank mit dem Blick auf den Mjøsa. Auch wenn ich keine richtige Freundschaft mit Norwegern in meinem Alter aufbauen konnte, so ist es mir jedoch gelungen zu meiner Mitfreiwilligen Kira eine Freundschaft aufzubauen, und dafuer bin ich dankbar.

als ASF-Freiwilliger in Norwegen

Arne, der ja nun jetzt verstorben ist, hat als Kind miterlebt als die deutschen Soldaten Norwegen okkupierten. Als ich nach Bøketun kam, hatten die Mitarbeiter ein wenig Angst, es könnte Probleme geben, weil er gegenueber Deutschen so sehr skeptisch war. Doch wir freundeten uns an und etwas spæter fragte eine Mitarbeiterin ihn mal, wie er denn den neuen Deutschen leiden könnte, und da meinte er: "Christian? Ihn mag ich."

Das wurde mir vor einer Weile mal erzæht und da kann ich sagen, da kam ich

genau noch rechtzeitig bevor er starb.

Ansonsten hab ich mich oft gefragt, warum ich meinen Dienst hier in Norwegen, einem der reichsten Lænder der Welt mache und nicht in Osteuropa, wo das Sozialsystem nicht so super ausgebaut ist. Hab mich gefragt, ob ASF-Freiwillige noch wichtig sind, 60 Jahre nach Kriegsende. Eine klare Antwort darauf hab ich fuer mich nicht gefunden, doch ich konnte erfahren, dass Norweger es super fanden, dass ich solch einen Dienst mit dem geschichtlichen Hintergrund leiste. So reichte ich mal einem Schaffner der Norwegischen Staatsbahn meinen ASF-Ausweis, er sah ihn kritisch an, las, und ich dachte schon er wuerde ihn nicht akzeptieren. Da reichte er mir die Hand und sagte auf deutsch: „ Fuer ein bisschen Frieden. Danke!“

Ein anderes Mal begegnete ich einem Mann hier auf Granly, der mir erzæhlte, dass er deutsch von deutschen Soldaten gelernt hatte, dass er immer Bonbons von ihnen bekam. Er verabschiedete sich leider recht schnell. Als Rigmor, die Leiterin von Granly ihm vermutlich nachher erklærte, warum und mit welcher Organisation wir hier sind, kam er noch einmal zurueck und bedankte sich ebenfalls.

Vielleicht sind es gerade solche Erlebnisse, die zeigen, dass das Thema doch noch sehr aktuell ist. Aber auch das Gegenteil konnte ich erleben. Einige fragten mich bei dem Begriff „Suehnezeichen“ , ob es nach 60 Jahren nicht endlich mal genug wære.

Abschied von Norwegen - mit nicht nur vollen Koffern



Mit dem Jahr geht eigentlich ein Traum zu Ende, und wuerde er nicht enden, so wære es vielleicht kein Traum mehr sondern Normalitæt. Deswegen ist es gut so, jetzt zurueck zukehren um zu Studieren (es wird nach Marburg gehen). Der Abschied wird mir nicht leicht fallen. Ich kann auf ein Jahr zurueck schauen, das mich reicher gemacht hat. So viele kleine und grosse schøne Momente und

Erlebnisse, Zärtlichkeiten aber auch Uneinigkeiten konnte ich mit den Bewohnern erleben, mit dem einen weniger, mit dem anderen mehr.

Man hat einfach keine andere Wahl, man muss sie alle lieb gewinnen. Da denke ich zum Beispiel an Erik, fuer ihn war ich seit November Stuetzkontakt und wir haben in der Freizeit viel zusammen unternommen, haben uns beide richtig gut kennen- und ich glaub auch schætzengelernt. Oder all meine Ersatzmuttis und -omas in Bøketun, bei denen mir es nie an etwas gefehlt hat und die gut auf mich Acht gegeben haben. Kam ich von einer Tour zurueck, wurde ich mit „Velkommen hjem!“ begriesst.

Ich werde nicht nur Brunost, Melkesjokolade und Sørland-Chips (die besten Chips der Welt) mit nach Deutschland nehmen, sondern auch eine Fuelle von Erlebnissen, Erinnerungen und eine grosse Portion an Ruhe, Geduld und Gelassenheit. Nicht nur aus der norwegischen Mentalitæt herraus, sondern gerade mit den Bewohnern, bei denen Zeit keine Rolle spielt, wird man zwangslæufig gelassener und geduldiger.

Ich bin unbeschreiblich dankbar fuer dieses Jahr. Dankbar, dass ASF es Jugendlichen ermøglicht so ein Jahr im Ausland zu erleben. Dankbar, dass es Menschen aus meinem Umkreis gibt, die mich und meine Arbeit geførdert haben und dankbar, dass ich hier auf Granly so herzlich aufgenommen wurde und mich fuer ein Jahr hier zuhause fuehlen konnte.